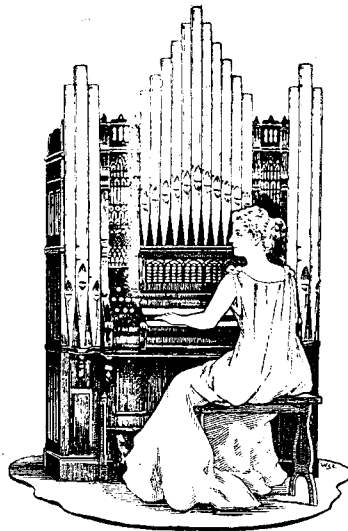


# Das Harmonium.

Zeitschrift  
für Harmonium-  
Spiel, -Bau und  
-Litteratur,

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats mit je einer Musikbeilage. Preis M. 1.50 pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen und die Postämter oder von der Expedition mit einem Aufschlag von 20 Pfg. für Porto in Deutschland und Oesterreich und 40 Pfg. für das Ausland. Preis der einzelnen Nummer 40 Pfg.



mit Berücksichtigung  
der Orgel  
und verwandter  
Instrumente.

Anzeigenpreise:  
Die 4gespaltene Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg. Wiederholungen und  
grössere Räume sowie Beilagegebühren  
nach Uebereinkunft.  
In Kommission bei  
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Adresse für alle Korrespondenzen und Werthsendungen: Geschäftsstelle des Harmonium, Fr. P. Neuschild, Schillerstr. 41. I.

No. 5.

Weimar, den 1. Dezember 1900.

1. Jahrgang.

## An unsere Leser.

Das erste Vierteljahr des Bestehens unserer Zeitschrift naht seinem Ende und wir können sagen, daß unser Unternehmen eine von vielen Seiten wärmere Theilnahme gefunden hat, als wir beim ersten Anfang erwartet hatten. Wir haben einen Leserkreis gefunden, der sich weit über die Grenzen Deutschlands, ja Europas hinaus, erstreckt, ein Zeichen, daß, wie wir gleich von Anfang an vermutheten, dieses Organ für die Harmoniumfreunde ein wahres Bedürfniß ist. Die Zahl der eintretenden Abonnenten ist noch fortwährend im Wachsen, so daß sich bald alle Anhänger des Harmoniums um uns versammeln werden; wir dagegen werden bestrebt sein, das Blatt immer mehr zu vervollkommen. Zunächst werden wir auf den unterhaltenden Theil desselben auch unser Augenmerk richten, denn auch dieser hat seine Berechtigung und der reiche Stoff des musikalischen Lebens, das im heutigen Kulturleben eine so große Rolle spielt und vor allen andern Künsten dazu berufen ist, Blumen auf den Dornenweg des Lebens zu streuen, wird uns Gelegenheit geben, Jedem etwas zu bringen. Nur eins vermissen wir noch, die thätige Theilnahme unserer geehrten Abonnenten. Wir möchten auch Wünsche hören. Unser Blatt soll nicht blos den Fachleuten und Künstlern von Beruf eine Gelegenheit geben, sich auszusprechen, wir möchten auch möglichst Alle zu Worte kommen lassen. Gewiß hat Mancher seine eigenen Ideen über die Behandlung des Harmoniums, überall finden sich noch Lücken, die ganze Litteratur für das Harmonium, die Technik in der Behandlung, wie die Technik der Fabrikation, Alles ist noch im Werden begriffen, und wir hören darüber gern möglichst viel Meinungen und Erfahrungen, um sie unsern Lesern bekannt zu geben. Gewiß auch schlummert noch manche schön empfundene Komposition im Verborgenen, die wir gern an das Licht ziehen würden; tüchtige Musiker, die die Redaktion davon eventuell übernehmen, stehen uns zur Seite; mit einem Wort, wir wünschen einen recht lebhaften Ideen-austausch in unserm Fach.

Darum auf, ihr Harmoniumfreunde, nicht abzuwarten, was das Blatt bringen wird und im Stillen wünschen. Dies oder Jenes möchtest du anders haben, nein, reraus mit der Sprache! Thätige Theilnahme bringt Leben in die Sache, Vereinigungen in allen Städten und Gegenden müssen geschaffen werden, Alles was auf das Harmonium einen Bezug hat, muß zusammengetragen werden, über jede Aufführung muß berichtet werden, so nur kann unser Blatt die Sache wahrhaft fördern und Allen ein lebendiger Freund und Rathgeber werden!

Ein kräftiges »Heil« dem Harmonium und seinen Freunden!

Die Herausgeber.



## Werthvolle Veränderungen am Harmonium.

Von R. Kramer. Dessau.

(Schluss.)

**N**un wollen wir einmal einen Einblick in das Innere des Harmoniums thun, um inne zu werden, welche Aenderungen hier, also im eigentlichen Werke wünschenswerth erscheinen. Gleich von vornherein sei es bemerkt, daß ich keineswegs die Absicht habe, hier etwa ein ganz neues Bausystem zu empfehlen, sondern daß ich nur im Innern des Instrumentes eine andere Anordnung der einzelnen Theile verlange, denn nur dadurch wird es möglich werden, meine im ersten Theile dieser Betrachtung ausgesprochenen Forderungen zu verwirklichen. Zum Theil habe ich das Nöthige auch schon angegeben und ich kann mich daher hier darauf beschränken, daran zu erinnern, daß ein Instrument mit zwei Manualen von je einem durchgehenden Spiele natürlich in seinem Innern etwas anders aussehen müsse, als ein nach gewöhnlicher Weise hergestelltes, daß sich diese meine Forderung aber ohne große Schwierigkeiten erfüllen läßt. Es würde aber, wie schon hervorgehoben, in musikalischer Hinsicht ungemein gewinnen und schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich, an diesen von mir gemachten Vorschlägen festzuhalten. Ich bin ja auch stets nur bestrebt, das Harmonium in einen möglichst vollkommenen Zustand zu bringen und daher giebt mir eben dieses Streben den Muth, mit solchen Kleinigkeiten, wie ich sie hier vorbringe, vor die Oeffentlichkeit zu treten.

Einen fernerer Punkt von besonderer Wichtigkeit erkennen wir darin, daß, wie oben schon angegeben, die Klaviatur nicht mehr so hoch angebracht sein soll, als früher. Man könnte nun zwar entgegnen, daß durch Tieferlegen derselben und damit auch der Windlade der Balgraum eine solche Verkleinerung erleidet, daß es nicht mehr möglich ist, ein Gebläse von genügender Größe darin anzulegen. Doch ist das nicht der Fall. Das ganze Gebläse läßt sich nämlich in einem verhältnißmäßig niedrigen Balgraume ganz wohl unterbringen, wenn man es anders anordnet. Und wie ich dies meine, will ich wenigstens andeuten. Bisher stand die Längsrichtung der beiden Schöpfbälge des Amerikanischen Harmonium senkrecht auf der allgemeinen Grundfläche des Instrumentes; würde man nun jeden Balg in derselben Ebene um einen Winkel von 90° herumdrehen, sodaß eben diese Längsrichtung der Bälge parallel zu der Grundfläche des Instrumentes zu liegen kommt, dann ist das Räthsel gelöst. Das Gebläse braucht, da nunmehr seine Schmalseite in senkrechter Richtung steht, einen niedrigeren Raum, als ein bisheriges und damit wäre eben die geforderte geringere Höhe des Balgraumes erreicht. Freilich wird nunmehr die Länge des Gebläses etwas größer, als bisher, da sie gleich der doppelten Länge eines Schöpfbalges ist, doch meine ich wohl, daß diese ohne Weiteres im Harmoniumgehäuse vorhanden wäre. Uebrigens müssen die Schöpfbälge beim Deutschen Harmonium ebenso angeordnet werden. —

Es ließe sich nun noch Verschiedenes anführen, was zur Vervollkommnung des Harmoniums geeignet

erscheinen dürfte, doch will ich es bei dem hier Ausgesprochenen bewenden lassen.

Ehe ich indessen dem Schlusse zueile, möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen, den ich ebenfalls für beachtenswerth halte. Ich habe für das moderne Amerikanische Harmonium nämlich noch den herzlichsten Wunsch, daß es im Diskante zu größerer Kraft gebracht werde. Es besteht offenbar ein merkwürdiges Mißverhältniß zwischen den Tönen des Baßes und des Diskantes, welches durchaus nicht entschuldbar ist. Freilich machte man es früher namentlich beim Deutschen Harmonium auch nicht richtig, indem man die Stimmen einfach trompetenartig intonirte. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß man hier wenigstens in sich ausgeglichene Stimmen erhielt. Auch bei modernen Klavieren habe ich die Bemerkung gemacht, daß man den Diskant bedeutend schwächer intonirt, als den Baß. Auf der Pfeifenorgel läßt man aber nach den guten und nachahmenswerthen Töpfer'schen Vorschlägen die Tonstärke in jeder einzelnen Stimme nach oben hin zunehmen und that damit etwas durchaus Vernünftiges. Ganz im Gegentheil läßt man die Tonstärke beim Harmonium nach der Höhe zu abnehmen. Die Folgen dieser Maßnahme zeigen sich recht deutlich beim Ensemblespiele. Hier hört man im Allgemeinen nicht viel mehr, als den Baß und von dem Diskante vernimmt man nur vereinzelt ein wenig. — Ich glaube recht wohl zu wissen, warum man diesen Fehler begeht, möchte aber dennoch die Herrn Fabrikanten auffordern, sich in dieser Hinsicht mehr an die für die Pfeifenorgel geltenden Vorschriften zu halten. Die Oktavkoppeln, denen doch wohl ohne Zweifel diese Abschwächung der einzelnen Harmoniumstimmen zuzuschreiben ist, sind doch nur als wirkungsvolle Tonverdoppelungen (ähnlich den »Oktaven« in der Pfeifenorgel) anzusehen und nicht als ein Mittel, um dem Harmonium die doppelte Zahl der auf den Registern bemerkten Spiele zu verleihen. Als ich kürzlich einem Kenner gegenüber die Vortheile des Amerikanischen Harmoniums recht beredt schilderte, wurde ich mit der trockenem Entgegnung: »Ach, die haben ja keinen Diskant!« abgefertigt.

Ein Instrument, welches mit den oben von mir angedeuteten Veränderungen ausgerüstet ist, möchte nach meiner Anschauung aber doch werthvolle Verbesserungen enthalten und daher auch seine Anhänger und Freunde finden und namentlich, wenn es ein solches ist, an welchem die frühere Unvollkommenheit mit den Oktavkoppeln beseitigt ist und bei welchem die Klaviatur wieder in erträglicher Höhe über dem Fußboden liegt und welches auch »Diskant« genug besitzt. Die hier namhaft gemachten Ausstellungen treffen wohl die modernen Instrumente ziemlich ausnahmslos und deshalb ist es hohe Zeit, daß ich in Bezug hierauf das Wort ergreife, wenn ich auch nicht verhehlen will, daß die drei obengenannten Firmen sich schon befließigt haben, ihre Fabrikate nicht mehr so ganz nach traditionellen Principien zu bauen, sondern daß ein jeder

seiner Inhaber nach seiner Individualität das Eine oder Andere schon verbessert, oder doch überhaupt verändert hat.

Ich möchte gern, daß das Harmonium so recht beliebt und geliebt werde. Um das aber zu werden, bedarf es noch immer innerlicher, wie äußerlicher Ver-

besserungen, bis es der Vollkommenheit so nahe gebracht worden ist, wie es Menschenwerk überhaupt nur werden kann. Und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß auch meine bescheidene in diesem Sinne bisher schon geleistete und auch ferner noch zu leistende Arbeit keine vergebliche sein möge!



## Weshalb das Harmonium bisher so wenig Verbreitung gefunden und erst in neuer Zeit sich mehr Freunde erworben.

(Schluss.)

Daß sich das amerikanische Harmonium so zu sagen die Welt im Sturme eroberte, war natürlich den Fabrikanten des deutschen Systems, welche bis dahin, wie bereits erwähnt, mit wenig Ausnahmen nur immer nach der alten Schablone weiter gearbeitet, gar nicht angenehm. Statt sich dem Fortschritt anzupassen und daraus Nutzen zu ziehen, wurde das arme fremdländische, bescheidene und artige Ding gerade von dieser Seite am stärksten angegriffen und nicht als standesgemäß angesehen. Das war sehr kurzsichtig, denn ein Schaden für die Harmoniumfabrikanten wäre, wenn sich dieselben in die Zeit geschickt und mit der Sache eingehend beschäftigt hätten, bei einer größeren Verbreitung des Saugsystems nicht eingetreten.

Aber wie alles Gute stets die Oberhand gewinnt, das durfte auch unser Saugharmonium erfahren. Alle Anfeindungen nützten nichts, seine wirklichen Freunde waren ihm um so treuer und die Schar derselben mehrte sich von Tag zu Tag, sodaß von Amerika die Instrumente zu Tausenden eingeführt werden mussten. Als einige der ersten Firmen möchten wir nur die Estey-Organ-Comp., Brattleboro und Mason & Hamlin-Organ-Comp., Boston anführen, welche nicht genug ihrer Orgeln liefern konnten und denen wir durch ihre herrlichen Werke wohl in der Hauptsache den seinerzeitigen Aufschwung und die Verbreitung des Harmoniums zu verdanken haben. Aber auch all diese Erfolge rüttelte die deutsche Harmoniumfabrikation nicht aus dem Schlafe, obschon einige Fabriken und darunter eine der bedeutendsten wegen Mangels an Absatz ihre Pforten schließen mussten. Da, es mag wohl 10 bis 15 Jahre her sein, tauchten in den Tagesblättern kleine bescheidene Inserate auf: »Thuringia-Cottage-Orgeln!« Träume ich oder sehe ich nicht richtig? So dachte wohl jeder Freund der Cottage-Orgel (damalige landläufige Bezeichnung für das Saugharmonium). Und doch, ich habe mich nicht geirrt, hier steht es ja: »Gebaut von der Thuringia-Piano- und Organ-Company, Wilhelm Späthe, Gera (Reuß)!« Also hatte sich endlich ein deutscher Mann, der Kommerzienrath W. Späthe, Gera, gefunden, welcher mit scharfblickendem Auge die Lage der Sache erkennend, den glücklichen Griff wagte, die Fabrikation von Zungenorgeln in Deutschland in größerem Umfang aufzunehmen. Fast gleichzeitig kam auch aus Borna in Sachsen die Nachricht, daß sich auch da in aller Stille eine kleine Fabrik von amerikanischen Orgeln aufgethan. Der Gründer derselben war ein Schwede und kein anderer als der uns allen bekannte Th. Mannborg, welcher nach kurzer Zeit sein kleines Etablissement erheblich vergrößern konnte und später den gesamten

Betrieb nach Leipzig verlegte, wo er heute wohl die größte Fabrik in diesem Industriezweig betreibt. Kurz nach ihm gründete ebenfalls mit wenig Arbeitern Mannborgs Landsmann M. Hofberg sein Unternehmen, welches gleichzeitig heute zu einem stattlichem Etablissement herangewachsen ist. Später gesellte sich diesen zweien als dritter im Bunde wiederum ein Landsmann der Genannten, Olaf Lindholm in Borna hinzu, dessen Entwicklungsgang in gleicher Weise vor sich ging, wie der seiner zwei Stammesgenossen. Die Zahl der in die neuen Bahnen lenkenden Fabrikanten steigerte sich seitdem von Jahr zu Jahr, von allen Seiten mehrten sich die Auffindungen und Anwendungen neuer Einrichtungen, über die an dieser Stelle zu berichten uns an Raum fehlt, doch sind wir jederzeit bereit, in besonderen Artikeln in unserer Zeitschrift über Einzelheiten zu berichten.

Alle hier genannten Fabriken liefern jetzt alljährlich wohl zusammen an 3000—4000 Zungenorgeln, und darunter, wie bereits aus unserer Zeitschrift ersichtlich, sehr respektable Instrumente. Dieser Erfolg des amerikanischen Systems spricht wohl mehr als genügend für die Verwendbarkeit desselben und solche Erfolge öffneten endlich — jedoch erst als es fast zu spät war — den hartnäckigen Fabrikanten der Druckluft-Harmoniums die Augen und nun fingen auch diese — wenn auch wohl mit Widerwillen an, der neuen Strömung zu folgen. Freilich, wie gesagt, etwas verspätet, denn wiederum waren es in der Hauptsache Ausländer, welche ihnen den Rang abgelassen und schon zu viele von deren Instrumenten sangen draußen ihr eigenes Lob. Und auch mit Recht, denn gerade alle diese Fabrikanten sind es, welche rüstig auf der einmal betretenen Bahn vorwärts schreiten und sich ernstlich befeißigen, fort-dauernd Neues und Besseres zu schaffen, damit das Harmonium immer mehr seiner Vervollkommnung näher gebracht wird.

Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, über das deutsche Druckluftsystem den Stab zu brechen. Nein, auch dieses hat, wie schon erwähnt, seine großen Vorzüge, vermöge deren es sich mehr als das amerikanische zur Verwendung in größeren Räumen, wie Kirchen, Betsälen, Schulen usw. eignet, überhaupt da, wo es hauptsächlich auf einen großen bzw. lauten Ton ankommt. Aber für den Hausgebrauch wird wohl das amerikanische System die Oberhand behalten.

Wir kommen nun zu dem letzten Punkte, welcher auch noch heute die Verbreitung des Harmoniums hemmt: Leider zu viele Harmoniumspieler sehen bei Ankauf eines Instrumentes allzusehr auf den niedrigen

**Preis.** Ein solches Verfahren ist schon an sich verwerflich, ganz besonders aber bei Anschaffung eines Harmoniums gar nicht am Platze. Ganz abgesehen von der Qualität des Instrumentes, welche natürlich in erster Reihe zu berücksichtigen ist und welche auch den Preis bedingt, so trifft unsere Mahnung nur den Käufer, der um billig zu kaufen, sich ein Instrument mit nur wenig klingenden Zungen anschafft. Wenn auch ein kleines Instrument mit 1 bis 2 durchgehenden Zungenreihen vielleicht schon viele Freude bereitet, so möchten wir doch einen jedem Freunde unserer Sache dringend anrathen, wenn es ihm seine Mittel gestatten, ein Instrument zu wählen, welches mindestens 3½ bis 4 Zungenreihen enthält. Die passendste Disposition hierfür ist 2 8', 1 4' und 1 16' Register nebst durchgehender oder getheilter Oktavkoppel.

Ein derartiges Instrument gestattet die unzähligen Kombinationen und Klangfarben, ist nicht zu theuer und wird jedem Besitzer nur Freude bereiten. Ein Instrument mit wenig Zungenmaterial bietet zu wenig Abwechslung, gestattet deshalb auch nur in beschränktem Maße über Choral und Kirchenmusik hinauszugehen, jedoch ein Harmonium mit der oben genannten Disposition ist für jede Komposition, ob kirchlich oder weltlich, durchaus ausreichend.

Mit diesem Punkt kommen wir der durch Herrn Paul Koeppen, Berlin angestrebten einheitlichen Registrierung der Harmoniumwerke näher, auf welche wir in einem demnächstigen Artikel zurückkommen werden.



## Johann Sebastian Bach's letzte Reise.

Von J. Haydn. Mannheim.

(Nachdruck verboten.)



wanglos, wie Friedrich II. den Ton an seinen musikalischen und litterarischen Abenden wünschte, unterhielten sich an einem Maiabende 1747 die Gäste des Königs, im Schlosse zu Potsdam.

In dem im Kerzenglanze strahlenden Musiksaale mit seinem grünen Firniß der Wände, den vergoldeten Ornamenten, den hohen Rokospiegeln und feingeschnitzten Möbeln, saßen auf einer Causeuse der königliche Kapellmeister Graun im eifrigen Gespräche mit dem berühmten Tonkünstler Franz Benda, Philipp Emanuel Bach, der geniale Orgelspieler und Accompagnateur des Königs auf dem Klavier, stand an dem mit Silber ausgelegten englischen Flügel, mit Kirnberger, dem großen Contrapunktisten und Musikschriftsteller, die Ankunft des Vaters besprechend. Er erzählte, daß die Mutter den durch die Jahre etwas schwerfällig gewordenen Gatten nur in Begleitung seines ältesten Sohnes reisen lassen wollte.

Mit Liebe sprach Philipp Emanuel Bach von der zweiten Gattin des Vaters, die den Kindern erster Ehe eine gute Mutter war und die gar oft nach der häuslichen Arbeit zur Feder greife, um die Werke ihres Gatten durch Notenschreiben zu fördern; sie, die stets das regste Interesse an des Gatten Wirken zeigte, ihn durch ihren herrlichen Gesang erfreute, so daß sie von ihm als Eingeweihte seiner Kunst im Klavier und Generalbass unterrichtet wurde.\*)

Umgeben von Gelehrten und Litteraten stand Voltaire, ein Manuskript in der Hand, zum Vorlesen bereit. Aergerlich blickte er nach der hohen Flügelthüre des Nebenzimmers, aus welcher Flötenspiel drang, dem des Königs berühmter Musiklehrer Quanz aufmerksam lauschte.

Der König übte, wie er es so oft zu thun pflegte, ehe er an der Abendgesellschaft theilnahm, um dann mit seiner Künstlerschaar auf die lebenswürdigste Art zu verkehren, wollte er unter ihnen doch selbst nichts anderes sein! —

Heute aber übte der König länger als sonst, ja, er qualte sich derart mit einem Triller, daß Quanz

\*) Clavierbüchlein von Maria Magdalena Bachin.

plötzlich aufsprang, seinen Kopf durch die angelehnte Thüre streckte und rief: »Mit Verlaub, Majestät, Fis, Es, nicht F! Nehmen Majestät eine leichtere Pöge, den Triller werden Majestät heute noch nicht tadellos herausbringen!

»Er hat gut reden, mon cher Quanz,« entgegnete Friedrich II., der raschen, elastischen Schrittes, die Flöte in der Hand, in den Musiksaal trat.

Mit leichtem Neigen seines schmalen, geistvollen Kopfes, mit freundlichen Blicken seiner großen, strahlenden Blauaugen, erwiderte er die Verbeugungen seiner Gäste.

»Vraiment, er hat vergessen, Quanz, daß ich den berühmten Kantor aus Leipzig erwarte, dem ich etwas Extraordinäres, ganz magnifiquement vorspielen möchte, weiß ich doch, wie dem Grand Maitre eine Disharmonie irritiren kann! Nicht wahr, Monsieur Philipp Emanuel Bach?! Erzähl' er doch die Aventure Eures Vaters in Weimar!«

»Vor etlichen Jahren,« begann Johann Sebastian Bachs zweiter genialer Sohn, »als mein Vater von Seiner Gnaden dem Herzoge von Sachsen eingeladen wurde, seine Kunst zu produziren, da trug er der hohen Hofgesellschaft Improvisationen auf dem Klavier vor. Er spielte gerade einen Septimen-Accord und Arepeggien auf der Dominante, als der Haushofmeister meldete, das Abendessen sei aufgetragen.«

»Meister Bach, komm' er, der Braten will warm gegessen werden,« befahl der Herzog, das Klavierspiel unterbrechend.«

»Sofort erhebt sich mein Vater.«

»Zerstreut betritt er den Speisesaal, in welchem die Küchenmeister die auf der Tafel zur Schau gestellten Braten wieder wegnahmen, um sie auf den Kredenzischen zu zerlegen. Mein Vater, sich unbeachtet wärend, schleicht in den Musiksaal zurück. Der Herzog dies bemerkend, folgt ihm auf dem Fuße. Er sieht, wie mein Vater sich an das Klavier setzt, rasch einen C-Accord in seiner ganzen Fülle anschlägt, um dann wieder in den Speisesaal zurückzueilen. Der Herzog, erstaunt, fragt, was das Alles zu bedeuten habe?«

»Ich musste die Ruhe meines musikalischen Gewissens wiederherstellen,« antwortete mein Vater. »Ew. Hoheit unterbrach mein Spiel vorhin bei dem Accord G. H. D. F. Dieser Accord verlangt aber nach einer Auflösung. Daher konnte ich dem unwiderstehlichen Drange, das H mit dem C zu vereinigen, nicht widerstehen, sonst hätte ich keinen Bissen hinuntergebracht!«

Lachend sagte der König:

»Diese Historie macht mich wahrlich noch neugieriger, die Connaissance des fameux Meisters zu machen, dem die Kunst über Alles, selbst über das Essen geht!«

In diesem Augenblicke überreichte ein Kammerlakai dem Könige die Namensliste der distinguirten Fremden, die das Stadthor passirt hatten. Friedrich II. übersah dieselbe, — dann rief er freudig: »Messieurs, der alte Bach ist angekommen!«

Und als gleich darauf Fredersdorff, der königl. Kammerdiener meldete, daß Johann Sebastian Bach, Sr. Majestät in Polen und churfürstlichen Durchlaucht zu Sachsen Hofkompositeur, sich in die Wohnung seines Herrn Sohnes begeben wolle, um sein Staatskleid anzulegen, da befahl der König, den Meister zu benachrichtigen, daß er auch in Reisekleidern im königlichen Schlosse willkommen sei.

Bald darauf verbeugte sich vor dem, am Beginn seiner Laufbahn stehenden königlichen Kriegshelden, der so gern den Degen mit den friedlichen, schönen Künsten vertauschte, der große Heroe der deutschen Tonkunst.

Noch ungebeugt stand des 62jährigen Meisters kräftige Gestalt vor dem 35 Jahre alten König, dessen feine, ebenmäßige Figur überragend, Bachs ausdrucksvolles, etwas breites Gesicht, mit dem schon geschwungenen bartlosen Mund und dem Doppelkinn, umrahmte eine Lockenperrücke. Unter der hohen Stirn mit den dichten Augenbrauen blitzten seine dunklen Augen in jugendlichem Feuer, man merkte ihnen damals noch nicht das spätere Leiden an.

Alle Blicke waren auf Johann Sebastian Bach gerichtet, der nun auch seinen Aeltesten und den hochbegabtesten seiner Söhne, seinen Friedemann, vorstellte.

Nur Voltaire stand mit seinem spöttischen Lächeln abseits, war er doch Zeuge, wie der König nur Aug' und Ohr für den einfachen Leipziger Kantor hatte, dessen Bedeutung er nicht verstand.

Heute zum ersten Male sollte an Friedrich des Zweiten Hofe ein deutscher Künstler über die französischen triumphiren!

Und wie sich der König um diesen einfachen Kantor bemühte, wie er ihn durch die Musikzimmer von Klavier zu Klavier führte, ihn bat alle zu probiren, aber das Beste für sein Spiel zu wählen.

Auf einem Silbermann'schen Pianoforte improvisirte nun J. S. Bach. Er spielte, wie eben nur der alte Bach zu spielen verstand! Und als ihm der König selbst ein Fugenthema zum Phantasiren aufgab, da hob sich der Genius des Meisters höher und höher und erfüllte die Zuhörer mit Bewunderung und Andacht.

Nachdem Bach mit einem herrlichen Accord sein Spiel schloß, da meinte der König mit seinem feinen Lächeln, nun müsse man auch an des Leibes Labung denken. Und heute würde der Herr Kantor in aller Seelenruhe damit beginnen können, da ihn ja keine Dissonanz störe, wie damals in Weimar. — — —

Einige glückliche Tage verlebte der Meister am königlichen Hofe und im Kreise seiner Söhne und Schüler, die damals schon Meister ersten Ranges, seine berühmte Schule über die Länder Europas weiter verbreiten sollten! War doch Joh. Seb. Bach als Lehrer ebenso groß wie als Virtuoso und Tonsetzer, von dessen erhabenen Werken ein jedes zum Studium dienen kann. —

Die Spener'sche Zeitung vom 11. Mai 1747 schrieb über den Aufenthalt Bach's am Hofe Friedrich II.:

»Aus Potsdam vernimmt man, daß verwichenen Sonntag der berühmte Kapellmeister aus Leipzig, Herr Bach, eingetroffen ist, in der Absicht, das Vergnügen zu genießen, die dasige, vortreffliche königliche Musik zu hören. Des Abends ward Sr. Majestät berichtet, daß Bach angelangt sey, und daß er sich jetzo in Dero Vor-Kammer aufhalte. Höchstderselbe befahl, ihn hereinkommen zu lassen und gingen bei dessen Eintritt an das Fortepiano, geruhten auch ohne Vorbereitung in höchst eigener Person dem Bach ein Thema vorzuspielen, welches er in einer Fuga ausführen sollte. Es geschah dies von gemeldetem Kapellmeister so glücklich, daß sowohl Se. Majestät wie Alle Anwesenden in Verwunderung gesetzt wurden. Am Montag 8. Mai ließ sich der berühmte Mann in der h. Geistkirche auf der Orgel hören, Abends trugen Se. Majestät ihm nochmals die Ausführung eines Fugenthemas in 6 Stimmen auf. —

Das ihm von Friedrich II. gegebene Thema begeisterte Johann Sebastian Bach zu einem Werke, das er unter dem Titel: »Musikalische Opfer« dem Könige am 7. Juli 1747 mit folgendem Schreiben überreichen ließ:

Allergnädigster König!

Ew. Majestät reiche hiermit in tiefster Unterthänigkeit ein Musikalisches Opfer, dessen edelster Theil von Deroselben hoher Hand selbst herrührt. Mit einem ehrfurchtsvollen Vergnügen erinnere ich mich anoch der ganz besonderen Königlichen Gnade, da vor einiger Zeit, bei meiner Anwesenheit in Potsdam Ew. Majestät selbst ein Thema zu einer Fuge auf dem Klavier mir vorzuspielen geruhten, und zugleich allergnädigt auferlegten, solches alsobald in Deroselben höchster Gegenwart auszuführen. Ew. Majestät Befehl zu gehorchen, war meine unterthänigste Schuldigkeit. Ich bemerkte aber gar bald, daß wegen Mangels nöthiger Vorbereitung, die Ausführung nicht also gerathen wollte, als es ein so treffliches Thema erforderte. Ich faßte demnach den Entschluß und machte mich anheischig, dieses recht Königliche Thema vollkommener auszuarbeiten und sodann der Welt bekannt zu geben. Dieser Vorsatz ist nunmehr nach Vermögen bewerkstelligt worden, und er hat keine andere als nur diese untadelhafte Absicht, den Ruhm eines Monarchen, obgleich nur in einem kleinen Punkte zu verherrlichen, dessen Größe und Stärke, gleichwie in allen Kriegs- und Friedenswissenschaften, also auch besonders in der Musik, Jedermann bewundern und verehren muß. Ich erküehne mich diesem unterthänigsten Bitten hinzuzufügen: Ew. Majestät geruhen gegenwärtige wenige Arbeit, einer gnädigen Aufnahme zu würdigen und derselben allerhöchste Gnade noch fernerweit zu gönnen.

Ew. Majestät  
Allerunterthänigstem  
gehorsamstem Knechte,  
dem Verfasser,

Leipzig. Anno 1747. 7. July.





# Harmonium-Litteratur.

Präludium, frisch und ohne Skrupel empfunden und darum leicht verständlich und wirkungsvoll.

«Friede in Jesu» für eine mittlere Singstimme mit alleiniger Begleitung von Orgel, Harmonium und Klavier oder mit Doppelbegleitung von Orgel und Harfe oder Harmonium und Klavier von Franz Poenitz op. 22. Verlag von C. Simon, Berlin. Ein feierliches, geistliches Lied, anmuthig und ansprechend und nicht schwer auszuführen.

Präludium in D-moll von P. Ertel. Verlag von Paul Koeppen (Breitkopf & Härtel, Leipzig). Auch dieses Stück ist als technische Studie bezeichnet, doch ist auch dieses ein vollmusikalisches höchst dankbares Vorspielstück.

Hier kann der Spieler das Harmonium orgelmäßig mit voller Kraft erbrausen lassen. Contrapunktische Arbeit ist nicht darin, doch giebt es Viele, in deren Augen das kein Fehler ist. Trotzdem ist das Stück ein echtes

Weit größere Anforderungen stellt die »Arie« aus der Oper »Der Talisman des Weibes« von Rich. Franke, »Zu spät« op. 28. Verlag v. Paul Koeppen (Breitkopf & Härtel, Leipzig). Eine Arie im alten Sinne ist es nicht, sondern mehr ein recitativischer Gesang von sehr wechselndem Ausdruck. Es gehört eine dramatisch veranlagte Natur dazu, um sie richtig zum Ausdruck zu bringen, dann wird sie aber einen ergreifenden Eindruck machen; jedoch ist die Arie etwas kurz um nachhaltig zu wirken. Harmonisch ist sie sehr reich ausgestattet.

Zwanzig Harmoniumstudien von August Reinhard, op. 13. Verlag von C. Simon, Berlin. Ein ausgezeichnetes Unterrichtsmaterial, dabei aber nicht trocken, sondern feine poetische Stücke voll edler Melodik, jedes ein kleines Kabinettstück, dem man es nicht anmerkt, daß es Unterrichtszwecken dienen soll. Besonders ansprechend sind No. 18, Tempo di Valse und No. 19, Tempo di Marcia, die auch in Einzelausgaben erschienen sind. Jeder Harmoniumspieler sollte sich das Opus anschaffen, wo er das Heftchen aufschlägt, wird er etwas finden, was Spieler und Hörer anmuthet.

## Vermischtes.

In der Predigerkirche zu Erfurt, welche bekanntlich die herrlichste Orgel in ganz Thüringen (von der berühmtesten deutschen Firma Walcker & Komp. in Ludwigsburg) besitzt, fand am 25. Nov. ein Orgel-Konzert statt, das einen glänzenden Verlauf genommen hat. Die rühmlichst bekannte Orgelvirtuosin Frau Jenny Schmidt-Lux aus Frankfurt a. M. hatte sich überraschend schnell mit dem ziemlich komplizirten Mechanismus des Instrumentes (60 Stimmen, mit vielen Nebenzügen) vertraut gemacht und brachte die herrlichsten Klangwirkungen zu stande. Schon in der bekannten Fuge Sebastian Bachs über seinen Namen benutzte sie alle drei Manuale in geschmackvollster Weise. Das geschah auch in überraschender Art in der höchst anziehenden Phantasie ihres Vaters über die alte schöne Weise zu »O sanctissima«, die durchaus nicht in dem gewöhnlichen schablonenhaften Orgelstile gehalten ist, und noch mehr in der genialen Symphonie »Durch Nacht zum Licht« für Orgel und Orchester. Den drei Sätzen dieses großartigen Werkes liegen folgende Choralweisen zu Grunde: »Christ lag in Todesbanden«, »Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du« in der herrlichen Melodie Ph. E. Bachs, und: »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren«, die der große Meister höchst geist- und gemüthvoll verwerthet hat. Ja, der Schlußsatz dieser Schöpfung war geradezu überwältigender Natur, unterstützt durch das gesammte Streichorchester des Erfurter Thüringischen Inf.-Regts. Nr 71, unter der bewährten Direktion des königlichen Musikdirigenten Herrn Hintze. Das Spiel der genannten

Künstlerin zeichnete sich durch vollendete Technik, große Besonnenheit, Ruhe und Klarheit, gepaart mit feinem Geschmack, vortheilhaft vor manchen anderen Orgelspielern aus, die in den Kirchenräumen die Tempi durch übertrieben schnelles Spiel öfters verunstalten.

Im Konzertabend des »Kaufmännischen Vereins« in Weimar am 15. Nov. hörten wir nach längerer Pause wieder einmal den hier und in verschiedenen thüringischen Städten wohlbekannten Harmoniumvirtuosen P. Neuschild auf seiner prächtigen amerikanischen Konzertorgel. Die Eröffnungsnummer brachte den »Einzug der Götter in Wallhall« aus Wagners »Rheingold«, diesem folgte auf Wunsch die schon wiederholt gehörte große »Konzertfantasie« aus »Cavalleria rusticana«, bei der ein in der Orgel angebrachtes Glockenspiel in vortrefflicher dezenter Weise zur Verwendung kam. Weiter hörten wir noch eine Reihe Lieder, von denen als besonders gelungen hervorheben: Pressels »An der Weser«, Griegs »Solvejgs Wiegenlied«, ferner das bekannte mexikanische Lied »La paloma« und andere mehr, welche mit dem gewaltigen Choral »Eine feste Burg ist unser Gott« unter mächtig brausenden Klängen, bei denen das volle Werk der Orgel gleich einem vollen Orchester wunderbar zur Entfaltung gebracht wurde, ihren Abschluß fanden. Alle Piecen, größtentheils eigene Arrangements des Vortragenden, kamen im vollen Werk wie in den zartesten Pianissimostellen, prächtig zur Geltung und erntete der Künstler wohlverdienten großen Beifall. H.

## Aus der Fabrikation.

Die Firma Schiedmayer Pianofortefabrik vorm. J. u. P. Schiedmayer, Stuttgart baut jetzt auch Harmoniums nach amerikanischem System, wie aus dem uns vorliegendem Katalog hervorgeht. Derselbe zeigt eine größere Anzahl der verschiedensten Modelle vom kleinen Mignonharmonium bis zum 13<sup>3</sup>/<sub>4</sub> durchgehende Spiele enthaltendem Konzertinstrument.

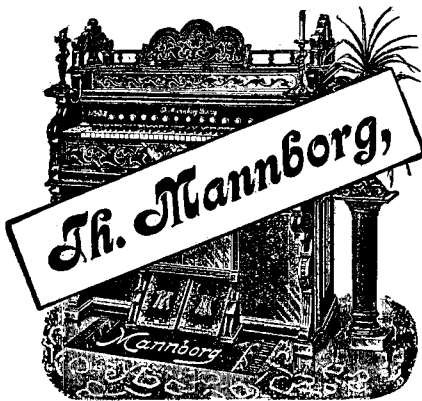
Die Gehäuse weisen durchweg recht geschmackvolle Zeichnung auf, wir erwähnen als besonders schön und künstlerisch durchgeführt die Nummern 15 B in Barockstil, 15 Ga in Gothik, 15 O in russischem Stil und 25a

in reicher Ausführung mit hohem Orgelpfeifenauflauf.

Die verschiedenen Dispositionen der einzelnen Werke sind gut gewählt.

Wir können der Firma Schiedmayer zu dem Entschluß, dem amerikanischen System jetzt mehr Aufmerksamkeit zu schenken, nur Glück wünschen, namentlich, wenn die Qualität dieser Instrumente die gleich hohe Stufe erreicht, wie die ihrer Druckluftharmoniums.

Von letzteren ist dem Katalog eine illustrierte Preisliste beigelegt, welche indeß neben den seit Jahren bekannten Modellen wenig Neues bietet.



12 gesetzlich geschützte Neuerungen.



Mit höchsten Preisen ausgezeichnet.

# Th. Mannborg,

✻ ✻ ✻ Leipzig. ✻ ✻ ✻

Körnerplatz 3/4.

Erste und älteste Specialfabrik von Harmoniums nach Saugsystem.

Wiederverkäufern günstige Bedingungen.

### Grösstes Harmonium-Haus in Berlin.

Neben meiner langjährigen Vertretung der berühmten

#### Schiedmayer-Harmoniums

die von den kleinsten bis zu den vollkommensten auf Lager sind, übernahm ich die Alleinvertretung für Deutschland der

#### Kunst-Harmoniums und Célestas

von Mustel Père et Fils in Paris.

Beide Fabrikate sind in ihrer Art das vollkommenste für den Kirchen-, Schul-, Haus- und Concert-Gebrauch, besonders hat Herr A. Mustel durch seine Vorträge in Berlin und Leipzig die Musiker auf seinem Kunstharmonium gefesselt und begeistert.

Illustrierte Preislisten, Belehrende Schriften und Broschüren, Harmonium-Musikalien-Verzeichnisse und Lieferungs-Bedingungen gratis.

Gegen Einsendung der Beträge franco:

Grosses Mustel-Harmonium-Plakat in prachtvoller Farben-Ausführung M 4.—

Reinhard, Aug., Op. 45. Kleine Harmoniumschule (nach Wahl in allen Kultursprachen) netto je M 3.— resp. M 4.—

Allihn, Max, Wegweiser durch die Harmoniumschule mit Vortwort Harmoniumbau netto M 1.80.

Riehm, Wilh., Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung mit 14 Abbild. M 2.—, geb. M 2.50.

Mein Musikverlag umfasst ausserdem alle Gebiete der Musik, wovon Kammermusik, Klavier- und für 2 Klaviere, Harmonium-, Orgel- und Harfenmusik in erster Reihe stehen.

Der vollständige Verlags-Katalog wird im November erscheinen.

Erfüllungsort: Berlin.

**Carl Simon, Musikverlag,**  
Berlin SW. 12, Markgrafenstr. 101.

### Praktische Schule für Harmonium oder Hausorgel

von Hermann Protze.

Ausführl. Lehrgang (a. z. Selbstunterricht mit grosser Auswahl von Vortragsstücken (210 Seiten)

Preis Mk. 6.—

Text deutsch, englisch u. französis.

☛ Einstimmig als bestes Werk für Harmonium bezeichnet ☛

Alle besseren Harmoniumfabriken und -Handlungen führen obige

Schule, wo nicht zu haben, sendet

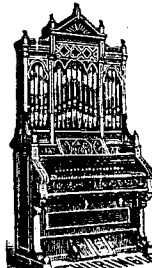
Verleger direkt. Adresse:

Organist Protze, Leipzig.

Wilhelm Spaethe Gera R.

### HARMONIUMS

für Schule, Haus, Concert etc.  
m. 1 u. 2 Manualen, Pedal.



Goldene Medaille  
Milano 1895.

Expression.

Transpositour.

Wundervoller Orgelton.

Beste Qualität.

Perfecte (Tropen-) Construction.

Grösste Garantie.

Reiche Auswahl.

Billigste Preise.

Illustrierte Cataloge franco u. gratis.

Nur durch Händler

lieferbar.



In jedem Hause,

wo gute Musik gepflegt wird sollte auch eine

### ✻ Haus-Orgel ✻

zu finden sein. Herrlicher Orgelton. prächtige Ausstattung.

Preise von 78 Mark an.

Illustrierte Kataloge gratis.

**Aloys Maier, Fulda,**  
Harmonium-Magazin.  
(Gegründet 1846).

## M. Hofberg, Leipzig-Plagwitz,

Orgel-Harmonium-Fabrik,  
Klingenstrasse 22.

### Fabrikation von Orgel-Harmoniums

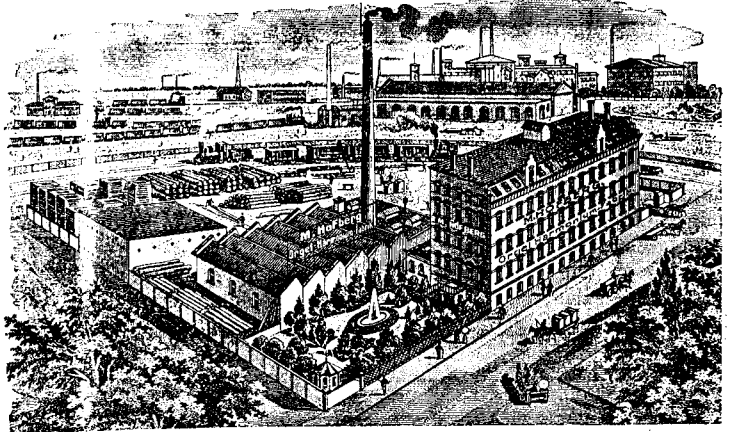
(amerikan. und deutschen Systems)  
mit patentamtlich geschützten Neuerungen.

Unübertroffen in Ton und Ausstattung.

Goldene Medaille Leipzig 1897.

Export nach allen Ländern.

Illustrierte Preisliste gratis und franco.



## Ernst Erich Liebmann

» » Gera (Reuss), « «

Orgelharmonium-Fabrik

fabriert

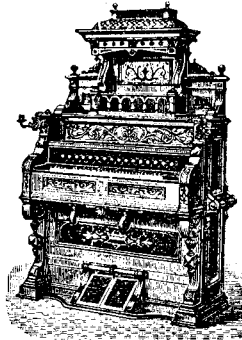
Orgel-Harmoniums

nach amerikanischem System in allen Grössen  
und Preislagen.

Edler Ton. — Gedicgene Ausstattung.

Viele Anerkennungen.

Mit goldner Medaille prämiert.



D. R. G. M. Nr. 26620, 42068,  
57978, 80355, 102007.

## O. Lindholm

Harmoniumfabrik

in Borna bei Leipzig  
Fernsprecher Nr. 38.

Nur erstklassige

Orgel-Harmoniums  
amerikan. Systems.

Von ersten Capacitäten, wie  
Prof. Dr. Carl Reinecke etc. „wegen des  
ihnen eigenen edlen Tones“ ganz beson-  
ders empfohlen.

Besonders werthvolle Neuheiten  
und Verbesserungen.

## Paul Koeppen's Normal-Harmoniums

(mit dazu gehöriger Special-Noten-Literatur.)

Filiale von Mason & Hamlin, Boston U. S. A.

Berlin S. W. Friedrichstr. 235.

Man verlange Cataloge gratis und franco!

## Für Klavier 2händig

Wiegenlied

P. Neuschild  
Mk. —.80

Venetianisches Gondellied

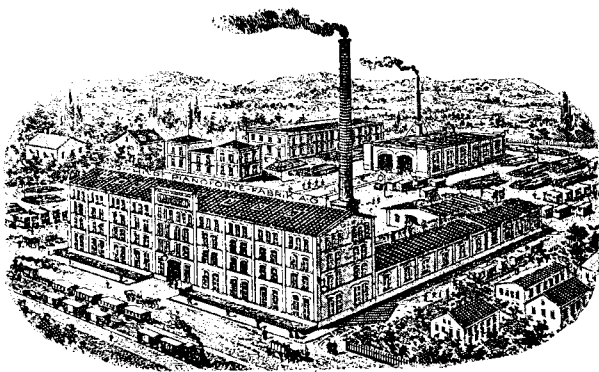
Op. 22 P. Neuschild  
Mk. 1.50

Zu beziehen durch

Herm. Grosse's Verlagshandlung

Weimar

gegenüber dem Schillerhaus.



## Römhildt- \* \*

\* Pianofortefabrik A.-G.

Grossherz. Sächs. Hoflieferant

Gegründet 1845.

WEIMAR.

12 goldene Weltausstellungs-Medailen,

Staats- und andere nur Erste Preise.

Römhildt-Pianos

werden von den ersten Capacitäten gespielt und empfohlen.

Das hochmodern eingerichtete Etablissement umfasst ein Areal von  
über 30 000 □ Metern.

Dampf- und Electricitätsbetrieb. — Eigenes Dampfsägewerk.